

**Eine reizende Geschichte.
Etwas Liebe, ein Schuß
Kriminalistik und eine
Pointe, die Sie bestimmt
nicht erraten.**

Er ist doch ein Dieb

Als Marga die Straßenbahn verließ, fühlte sie, daß sie von einem unbekanntem Herrn scharf angesehen wurde, dessen Blicken sie schon mehrmals während der Fahrt begegnet war. Was wollte er von ihr? Mit einem flüchtigen Blick erfaßte sie ihn. Er war stattlich, glattrasiert, Hut und Anzug waren nach der letzten Mode. Fast unmerklich nickte er, als sie ausstieg. Sie wurde brennend rot und nickte unbeabsichtigt und unmerklich wider. Und sie wußte, daß der Fremde ihr plötzlich nahestand.

Hastig überquerte sie die Straße und bog in den Park ein. blieb stehen. Blickte auf, als ein Schatten neben ihr vorbeiglitt. Da stand der Fremde neben ihr und grüßte sie. Marga antwortete nicht, duldete seine Begleitung, sah ihn nicht an. Sie wußte, daß sie in seiner Macht war, daß sie dem ersten großen Erlebnis ihrer Jugend begegnete, und wehrte sich nicht, denn es war unbeschreiblich schön, nicht mehr allein zu sein.

Er war zurückhaltend und von größter Höflichkeit, daß Marga schnell alle Angst verlor und bald auch antwortete, wenn er sie fragte.

Nein, er sei fremd hier, nur für wenige Tage, wahrscheinlich müsse er bald ins Ausland.

Marga hatte den Namen, den er als den seinen ausgab, nicht deutlich verstanden, aber sie fühlte, daß er ihr seinen richtigen Namen verschwieg. Weshalb? Suchte er ein flüchtiges Abenteuer? Hielt er sie für

irgendeine, die jedes Fremden Begleitung annahm? Nein! Dazu war er ihr zu taktvoll. Er hatte sie richtig eingeschätzt. Marga glaubte sich vor ihm entschuldigen zu müssen. Sie sei noch niemals mit einem Herrn hier gegangen. Sie verstehe selbst nicht, daß sie ihn nicht abgewiesen habe.

Er lächelte und war ihr dankbar. Ob sie nicht in ein Kaffeehaus gehen wollten. Sie nickte fast willenlos.

Sie verbrachten den ganzen Nachmittag zusammen, und gegen Abend bat er sie, ob sie ihm nicht noch einige Stunden schenken wollte. Zuerst wehrte sie ihm. Man könnte zusammen in ein Theater gehen und hinterher in einem Lokal speisen. Dann würde er sie nach Hause bringen, quälte er. Oder ob sie kein Vertrauen zu ihm habe?

Doch!

Marga benachrichtigte ihre Mutter telefonisch, daß sie zufällig eine Freundin getroffen habe, mit der sie ins Theater ginge. Sie solle sich nicht sorgen. Sie tat alles wie im Traume. Diesen Mann, den sie liebte, wollte sie nicht verlieren. Und wenn . . . Die wenigen Stunden des Glücks gab sie nicht her.

Sie schlenderten mit einbrechender Dunkelheit der Stadt zu. In der Nähe des Olympiatheaters, in dem an diesem Abend eine Operette zum erstenmal aufgeführt wurde, wohnte er.

Ob sie wenige Minuten auf ihn warten wolle? Er müsse sich nur umkleiden.

Ja, sie wollte warten. Er verabschiedete sich und ging. Sie blieb vor mehreren Schaufenstern stehen und betrachtete die Auslagen. Hier war die Haltestelle der Straßenbahn. Hier eine Polizeistation. Der Flur im Erdgeschoß war erleuchtet. Sie trat ein und las aus Langeweile die Anschläge. In einem vergitterten Kasten hingen gedruckte Steckbriefe.

Ihre Blicke glitten fast achtlos darüber hin, blieben aber plötzlich an einer Photographie haften. Schreck durchzuckte sie. Kein Zweifel, das war er! Er, mit dem sie eben noch im Park gewesen war, den sie liebte. Sie prüfte das Bild genau. Gewiß, es entsprach seinen Zügen nicht ganz. Der Mann auf dem Bilde trug einen kleinen